

Krankheit. So lange der Puls kräftig und regelmä^ßig schlägt, ist (im Allgemeinen und der Hauptsache nach) Gesundheit vorhanden; Störungen, Abweichungen, Nachlassen des Pulses zeigen Störungen der Gesundheit und des Lebens, zeigen frankhafte Zustände an. Aehnliches gilt vom Breviergebet bezüglich des priesterlichen Lebens. Auch es begann bei uns, als wir noch gleichsam im Embryonalstadium des Priesterthums waren, bei der Subdiaconatsweihe; und auch es soll erst aufhören, wenn der Tod dem irdischen Theil unseres Priesterlebens ein Ende macht. Und auch das Breviergebet ist ein Zeichen, an dem man Gesundheit, Erkrankung oder Absterben unseres priesterlichen Lebens erkennen kann. So lange dieser Puls regelmä^ßig und kräftig schlägt, d. h. so lange wir unser Brevier regelmä^ßig und recht gut beten, ist unser priesterliches Leben gesund. Wenn Nachlassen, Mattwerden, Störungen eintreten, dann ist unser priesterliches Leben erkrankt. Und wenn dieser Puls einmal zu schlagen aufhört d. h. wenn wir unser Breviergebet unterlassen, dann ist der Tod eingetreten, dann ist unser priesterliches Leben erstorben. Möge dieser traurige Fall bei keinem von uns eintreten, möge vielmehr der Pulsschlag des Breviergebets regelmä^ßig und vollkräftig fortdauern, bis unsere Zunge im Tode verstummt, damit wir dann theilnehmen dürfen an der ewigen Psalmodie im himmlischen Jerusalem.

Die Theologie des heil. Justinus des Martyr's.

Eine dogmengeschichtliche Studie von Prof. Dr. Sprinzel in Prag.

8. Justin's Charitologie.

Nach Justin sind die Apostel in die ganze Welt hinausgezogen, überall dieselbe Lehre Christi verkündend (Dial. 53); und in Folge dieser Lehrverkündigung der Apostel sind Leute aus allen Völkern gläubig geworden (1 Apol. 53; Dial. 91, 121), haben durch den Glauben an Christus Gottesfurcht und Gerechtigkeit erlangt (Dial. 52). Dabei hat dieser Glaube an Christus Menschen aller Classen erfaßt (1 Apol. 1, 25, 32, 40, 56; Dial. 131) und herrscht in jedem Orte der Erde der christliche Opfercult, so daß es kein einziges Geschlecht der Menschen gibt, weder der Barbaren noch der Griechen noch von was immer für eines Namens, selbst solcher, die in Wägen wohnen oder der Häuser entbehren oder die das Vieh weidend Zelte bewohnen, wo nicht im Namen des gefreuzigten Jesu zu dem Vater und Schöpfer von Allem Gebete und Danksgesungen geschehen (Dial. 117). Alle diese aber, welche über die ganze Welt verbreitet sind, faßt der gemeinsame Name „Christen“ zusammen (1 Apol. 7; Dial. 17, 35, 47, 63 a. a. D.). Sie werden auch „Brüder“ ge-

nannt (1 Apol. 65), Gläubige (1 Apol. 60; Dial. 47: πιστοί), Heilige (Dial. 139), werden den Juden gegenüber als ein anderes Volk unterschieden (Dial. 118), sie bilden das Volk Gottes (Dial. 110), das wahre Geschlecht Gottes (Dial. 116), das gläubige Volk (Dial. 138), die „Kirche“ (ἐκκλησία), vorgebildet durch die Rachel gegenüber der durch die Lia vorgebildeten Synagoge (Dial. 124). Und obwohl es der Zahl nach viele Menschen sind, so führen sie doch, dieses Volk und diese Kirche, gleich als ob sie Eine Sache wären, nur eine Bezeichnung (Dial. 42); die an Christus glaubenden, da sie Eine Seele und Eine Synagoge und Eine Kirche sind, führen alle den Namen Christen (Dial. 63), und sie glauben alle wie Ein Mann durch den Namen Jesu an Gott den Schöpfer von Allem (Dial. 116). Bilden aber so die Christen ein geschlossenes einheitliches Ganzes, so werden dieselben innerlich zusammengehalten durch den gemeinsamen Glauben (Dial. 35, 47) und durch die gegenseitige Liebe, die sie dasjenige, was sie besitzen, dem gemeinsamen Gebrauche widmen lässt (1 Apol. 13); und äußerlich ist es der gemeinsame Gottesdienst, der die Christen zusammenführt (1 Apol. 65, 67), sowie man auch durch einen äußeren Ritus, durch die Taufe in die Kirche eintritt (1 Apol. 65) und kirchliche Personen, die Vorsteher und die Diaconen, den Gottesdienst und die gemeinsamen Angelegenheiten besorgen: der Vorsteher der Brüder bringt das eucharistische Opfer dar, die so genannten Diaconen theilen die Communion aus und bringen die Eucharistie den Abwesenden (1 Apol. 65); — der Vorsteher hält die Predigt und feiert die Messe, die Diaconen theilen die Communion aus, die gesammelten Gaben werden bei dem Vorstande niedergelegt, der sie an die Bedürftigen vertheilt (1 Apol. 67).

Wie aus dem Ganzen ersichtlich ist, so muß nach Justin die Sache Christi als eine gemeinsame Angelegenheit betrieben werden und müssen sich in dieser Beziehung die Christen zu einer Kirche vereinigen, in welcher als einer organisierten Heilsanstalt die Menschen ihr Heil zu wirken haben. Erscheint nun aber so nach Justin die Kirche überhaupt und im Allgemeinen als „das Heilmittel“, so steht nach demselben dem Menschen noch ein specifisch göttliches Princip zur Erlangung des Heiles zu Gebote, nämlich die Gnade, jedoch so, daß auch der Mensch eine gewisse Leistung zu vollziehen hat. In dieser Hinsicht sagt Justin, daß die Christen den Tod durch Jesus Christus verachteten (1 Apol. 25); daß die Apostel von Christus die Kraft erhielten (1 Apol. 50); daß die Erlangung der Mehrheit von Seite der ungebildeten Christen nicht auf menschliche Weisheit sondern auf Gottes Kraft zurückzuführen sei (1 Apol. 60); daß die durch Jesus Christus gesendete Kraft Gottes von uns den Teufel ferne halte (Dial. 116). Daz die heidnischen Philosophen an dem Logos, den die Christen ganz besitzen, Theil haben κατὰ τὴν χάριν τὴν ἀπ-

ἐκείνου (1 Apol. 13). In der gleichen oder in ähnlicher Weise wird von Justin an die Charis, die Gnade appellirt in Dial. 7, 8, 32, 42, 55, 58, 64, 78, 87, 92, 100, 116, 119. Und weiterhin führt im gleichen Sinne Justin das Heil des Menschen auf Gottes Rathschluß zurück und läßt er die Menschen zum Heile prädestinirt sein, jedoch so, daß nur jene die sich seines Rathschlusses würdig zeigen, selig werden (1 Apol. 10. 45; Dial. 116, 118, 131). In ganz besonderer Weise aber wird von Justin der heiligmachenden Gnade Ausdruck gegeben, indem von demselben das Heil auf einen besonderen durch Christus herbeigeführten Zustand zurückgeführt wird. So wohnt nach 1 Apol. 32 in den Menschen, welche an Christus glauben und durch Christi Blut mit Gott versöhnt sind, der Same Gottes, der Logos. Die Taufe, welche ϕωτισμός genannt wird, vollzieht eine Wiedergeburt (1 Apol. 61, 66), die Vergebung der Sünden (Dial. 13, 44, 95, 138) und eine Heiligung (Dial. 86). Die Getauften und in Christo Gerechtfertigten erlangen die Freiheit und die Erkenntniß der Kinder Gottes (1 Apol. 61). Nach Dial. 116 haben die Christen den Schutz ausgezogen und von den früheren Sünden gereinigt bilden sie ein wahrhaft priesterliches Geschlecht, das Gott angenehme und reine Opfer darbringt. In Christo wird eine Kindschaft Gottes erlangt (Dial. 123, 124). Alle, welche durch Christus zum Vater flüchten sind der gesegnete Israel (Dial. 125). Die Christen bilden, aus dem Leibe Christi wie aus einem Steine herausgeschnitten, das wahre israelitische Geschlecht (Dial. 135). Und wenn nach Justin unsere Rechtfertigung wesentlich auf dem Glauben an Christus beruht (Dial. 23, 25), so enthält diese Rechtfertigung ein wahres Gerechtsein und das Wohlgefallen vor Gott (Dial. 47, 92, 132), so daß demjenigen, der Buße thut, die Sünden wahrhaft nachgelassen und nicht etwa nur demjenigen, der Sünder ist, wenn dieser nur Gott kennt, die Sünden nicht angerechnet werden (Dial. 141).

So sehr nun auf der einen Seite dem Justin das Heil des Menschen in Christo seinen Grund hat, so erscheint demselben doch auf der anderen Seite eine gewisse Leistung des Menschen durchaus nothwendig, auf daß dieser das Heil, das ihm Christus ermöglicht hat, auch wirklich erlange. Diese Leistung bestimmt Justin einmal negativ, insoferne dieselbe keineswegs in der Erfüllung des alttestamentlichen Gesetzes gelegen sei. Nach Dial. 11 ist nämlich das mosaische Gesetz veraltet und geht nur die Juden an. Nach Dial. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 27, 28, 29, 44, 46, 67, 92, 114, 137 sind die Beschneidung, Sabbate und Festtage der Juden angeordnet wegen deren Schlechtigkeit und Herzenshärte und nach Dial. 41, 42, 43, 44, 92, 114, 118, 122 hatten dieselben nur eine Beziehung auf Christus. Nach Dial. 47 können die Judenchristen das mosaische Gesetz für sich halten, aber sie dürfen dasselbe den Heidentchristen

nicht auflegen und mit ihnen die Gemeinschaft nicht abbrechen; auch Heidenchristen können es auf Zureden der Judenchristen beobachten, wenn sie nur sonst das Christenthum halten. In diesem Sinne, wornach die Beobachtung des alttestamentlichen Gesetzes das Heil nicht bewirkt, erklärt denn auch Justin alle nach dem Logos Leben- den für Christen (1 Apol. 46), bezieht derselbe die alttestamentlichen Gerechten auf Christus (1 Apol. 63) und werden überhaupt die Gerechten vor Christus aus Juden und Heiden in das auf Christus beruhende Heil einbezogen (Dial. 19: Alle Gerechten gefielen Gott, obwohl sie die Sabbate nicht beobachteten, und nach ihnen Abraham und dessen Nachkommen bis Moses; Dial. 26: Die Völker, welche an Christus glaubten und Buße für ihre Sünden thaten, werden selig mit den Patriarchen und Propheten und den Gerechten, welche von Jakob abstammen, ohne Erfüllung des alttestamentlichen Gesetzes; Dial. 27: Die Gerechten vor Moses und Abraham waren Gott ohne Beschneidung angenehm; Dial. 28: Wenn er auch ein Schythe oder ein Perse ist, wenn er nur die Kenntniß Gottes und seines Christus hat, ist er ohne Beschneidung Gott angenehm; Dial. 130: Wir Völker freuen uns mit Abraham, Isaak und Jakob und den Propheten und allen, welche aus den Juden Gott gefielen). Es werden in dieser Beziehung von Justin eben gewisse ewige Naturgesetze urgirt, die für alle maßgebend sind und die auf Christus zurückzu führen sind (Dial. 23, 28, 44, 45, 93.)

Was sodann die zum Heile nothwendige positive Leistung des Menschen anbelangt, so wird als solche überhaupt die Nothwendigkeit der guten Werke geltend gemacht, wie 1 Apol. 8: die ewigen Güter werden von jenen erworben, welche durch ihre Werke gezeigt haben, daß sie Gott gefolgt sind; 1 Apol. 14: Welche nach Christi trefflichen Geboten leben, haben gute Hoffnung; 1 Apol. 16: Welche nicht so leben, wie es Christus befohlen, sind nicht Christen, wenn sie es auch mit der Zunge bekennen, nur die gute Werke aufweisen, werden selig; 1 Apol. 21: Nur jene werden mit der Unsterblichkeit beschenkt, welche Gott durch die Heiligkeit des Lebens und durch die Tugend näher treten; 1 Apol. 65: Die Gläubigen verbinden mit dem Glauben ein Leben in rechten Werken und in der Befolgung der Gebote, wodurch sie selig werden; 1 Apol. 66: Die Eucharistie empfängt jener, welcher den Glauben hat und nach Christi Gebot lebt; Dial. 85: Durch Werke Christo zu gefallen bemüht sein. Im Einzelnen aber werden urgirt Glaube, Leben nach dem Glauben, Gebet und Fasten als Vorbereitung zur Taufe (1 Apol. 61); Gottes- und Nächstenliebe (Dial. 93); Hoffnung und Vertrauen (Dial. 8, 35, 43, 96); Buße (1 Apol. 28, 61; Dial. 13, 14); Beschneidung des Herzens (Dial. 15, 114); Reue (1 Apol. 28, 61; Dial. 14, 17, 26, 28, 40, 47, 95, 105, 106, 108, 109, 118, 121, 123,

138, 139, 141); εὐσέβεια καὶ δικαιοσύνη (Dial. 23, 88, 131); Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Menschenfreundlichkeit, Glaube, Hoffnung (Dial. 110); εὐσέβεια (Dial. 30, 110, 118, 119); Bekehrung (Dial. 30, 35); sündenloses Leben (44, 45); Brudersliebe (Dial. 96: Die Christen nennen ihre Verfolger Brüder und beten für sie; Dial. 108: Wir hassen die Verfolger nicht, sondern beten für sie); Entäußerung des Irdischen (Dial. 119: Bis zum Tode haben wir allen irdischen Dingen entagt).

Im Sinne des Justin setzt sich also nach dem Gesagten der Heilsproceß wesentlich aus zwei Factoren zusammen, aus dem göttlichen Factor in erster Linie und aus dem menschlichen Factor in zweiter Linie, u. zw. in der Weise, daß der letztere auf dem ersten, auf der Gnade Gottes beruht. Demgemäß kennt aber Justin außer dem allgemeinen Heilmittel, der Kirche, wovon schon früher die Rede war, auch noch besondere Gnadenmittel, durch welche dem Menschen in entsprechender sinnfälliger Weise die göttliche Gnade zugeführt wird. Wiederholt spricht ja Justin von der christlichen Opferfeier, wie 1. Apost. 65. Dem Vorsteher werden Brot und ein Becher mit Wasser und Wein gebracht, worauf er sie nimmt, Lob und Preis empor sendet zu dem Allvater durch den Namen des Sohnes und Dankagung dafür, daß er uns dessen Gaben gewürdig, ausführlich darbringt, worauf das ganze anwesende Volk mit Amen antwortet; 1. Apost. 67: Nach dem Gebete werden Brot, Wein und Wasser herbeigebracht und der Vorsteher sendet Gebete und Dankagung nach Möglichkeit empor und das Volk ruft Amen. Und dieses eucharistische Opfer, das in Brot und Wein dargebracht wird, ist das Opfer, das nach Malachias überall dargebracht werden soll, das vollkommene und Gott wohlgefällige Opfer (Dial. 117, 40), sowie auch im alten Bunde das Opfer für die Ausätzigen das Vorbild war des eucharistischen Brotes, welches zur Erinnerung an das Leiden Jesu Christi darzubringen ist, damit wir zugleich Dank sagen sowohl für die Schöpfung als für die Erlösung (Dial. 41). Ja auch der Prophet Isaías spricht (Isa. 33, 13—19) von dem Brote, welches uns unser Christus darzubringen befahl zum Andenken an den Leib, den derselbe angenommen wegen der an ihn Glaubenden, wegen welcher er auch leidensfähig wurde, und von dem Kelche, welchen er zur Erinnerung an sein Blut mit Dankagung darzubringen anordnete (Dial. 70).

Des Weiteren kennt Justin auch die Sakamente, u. zw. insbesonders die Taufe. In 1. Apost. 61 wird der Taufact folgendermaßen beschrieben: „Welche aus Überzeugung das für wahr halten, was von uns gelehrt und gesagt wird, und die so zu leben versprochen haben, werden angehalten zu beten und unter Fasten von Gott die Vergebung der früher begangenen Sünden zu erbitten,

wobei wir zugleich mit ihnen beten und fasten; darauf werden sie dorthin geführt, wo Wasser ist, und in derselben Weise der Wiedergeburt, in der wir selbst wiedergeboren wurden, erlangen dieselben die Wiedergeburt, indem sie im Namen des Vaters von Allem und des Herrn Gottes sowie unseres Erlösers Jesu Christi und des heiligen Geistes das Wasserbad empfangen.“ Dabei wird zugleich auseinander gesetzt, wie durch die Taufe die Erbsünde getilgt werde (1 Apol. 61). Und auf die sakramentale Wirkung der Taufe haben auch die folgenden Stellen Bezug: „Abgewaschen mit dem Bade zur Vergebung der Sünden und zur Wiedergeburt“ (1 Apol. 66); „Das Rettungsbad, das derjenigen ist, welche Buße thun und durch den Glauben mittelst des Blutes Christi und dessen Todes entfündigt werden“ (Dial. 18); „Durch das Bad der Buße und der Gotteserkenntniß, welches für die Sünden der Völker eingesetzt ist, haben wir den Glauben empfangen und wissen wir, daß die Taufe, welche allein die Büßenden zu entführen vermag, das Wasser des Lebens ist“ (Dial. 14); „Die alttestamentliche Taufe brauchen die nicht, welche mit dem heiligen Geiste getauft sind“ (Dial. 29); „Die Christen empfangen die geistige Beschneidung durch die Taufe, weil wir Sünder gewesen waren, durch die Barmherzigkeit Gottes“ (Dial. 43); „Christus wurde das Haupt eines anderen Geschlechtes, das wiedergeboren ist von ihm durch das Wasser und den Glauben und das Holz, worin das Geheimniß des Kreuzes enthalten ist, sowie auch Noe im Holze gerettet wurde und auf den Gewässern fuhr zugleich mit den Seinen“ (Dial. 138). Sodann bezeugt Justin unzweifelhaft das Sakrament der Eucharistie, wenn er schreibt: „Die Diaconen reichen das Brot, den Wein und das Wasser, über welche die Danksgabe gesprochen worden, jedem der Anwesenden zum Genusse und bringen sie den Abwesenden“ (1 Apol. 65); — „Diese Speise wird bei uns Eucharistie genannt, deren nur derjenige theilhaftig werden darf, der glaubt, daß unsere Lehre wahr sei, und der mit jenem Bade zur Vergebung der Sünden und zur Wiedergeburt abgewaschen worden und der so lebt, wie es Christus angeordnet hat, da wir sie nicht nehmen als gewöhnliches Brot oder als gewöhnlichen Trank, sondern sowie der durch den Logos Gottes Fleisch gewordene Jesus Christus, unser Erlöser Fleisch und Blut hatte um unseres Heiles willen, so sind wir auch belehrt worden, daß jene Speise, in der mittelst des von ihm stammenden Wortes des Gebetes Dank gesagt worden, durch welches unser Blut und Fleisch zur Umänderung genährt wird, das Fleisch und das Blut jenes Mensch gewordenen Jesus sei“ (1 Apol. 66); — „Nach dem Gebete wird Brot und Wein und Wasser heiliggebracht und der Vorsteher sendet Gebete und Danksgaben, soviel er kann, empor und das Volk ruft freudig zu mit Amen: und es geschieht an einen jeden die Ausheilung und die Theilhaftigwerdung

dessen, worüber die Dankagung gesprochen, während es den Abwesenden durch die Diaconen zugesendet wird" (1 Apol. 67). Und auch nicht undeutlich wird von Justin dem Sakramente der Ehe Ausdruck gegeben, wenn er sagt, daß jene sündigen, so eine zweite Ehe eingehen, nachdem in Gemäßheit des menschlichen Gesetzes die erste Ehe getrennt worden (1 Apol. 15); daß die Christen die Ehe nur schließen wegen der Kindererziehung" (1 Apol. 29). In 2 Apol. 2 ist die Rede von der Trennung der Ehe im Sinne des paulinischen Privilegiums; und nach Dial. 141 ist es keineswegs erlaubt, welche Frau ein jeder will und wie er will und wie viel Frauen er will, zu heirathen.

Endlich treten auch in den Schriften Justin's die zu seiner Zeit existirenden Charismen zu Tage: προφητικὴ χριστικτα (Dial. 82); — Die δυνάμεις des Geistes, welche den an Christus Glaubenden zu Theil werden (Dial. 87); — Die χριστικτα vom Geiste Gottes, welche Männer und Frauen bei den Christen haben (Dial. 88). Und nach 2 Apol. 6 besäßen die Christen das Charisma der Heilung der Besessenen.

Ueberschaut man das ganze in übersichtlicher und gedrängter Kürze Dargelegte, so kann es einem nicht entgehen, daß zwischen der Justinischen Charitologie und der katholischen Gnadenlehre eine wesentliche Uebereinstimmung herrsche; wenn auch diese das in jener mehr allgemein gehaltene Bild in seiner detaillirten Ausführung zur Darstellung bringt.

In Maipredigten.

2. Verschiedenartige Hilfsmittel.¹⁾

Von Professor P. Georg Kolb S. J. am Freinberg bei Linz.

I. Zeitschriften.

1. Der Marienprediger, eine homiletische Monatsschrift, im Verein mit mehreren Priestern herausgegeben von Ludwig

¹⁾ Wiewohl für Maivorträge die zweckmäßigesten Quellen unmittelbar dafür bearbeitete literarische Werke bieten, so glauben wir doch der Vollständigkeit halber vorläufig die Marienzeitschriften, Marienpredigten und deren Fundgruben, sowie verschiedenartige Maimonate erwähnen zu müssen, da auch in solchen Formen oft treffliche Gedanken für unsere Thematik sich finden. Wir haben sie als „Gruppe A, Allgemeine Quellen“ in der Uebersicht des 1. Artikels zusammengefaßt. Wir beginnen mit den Zeitschriften, wovon die erste unmittelbar für unsern Zweck bestimmt ist, die andern überhaupt Förderung der Marienverehrung anstreben. Desgleichen zählen wir unter den „Predigten über M.“ manche Werke auf, die unter einem andern Gesichtspunkte ebenjogut als „Maimonate“ oder „Marienvorträge über einen besondern Titel“ eingereiht werden könnten, aber wegen äußerer oder innerer Beziehungen zum Contente auch an der betreffenden Stelle gerechtfertigt sind.